

27. 02. 2021

»Was also können wir denn hoffen, in einem ganz irdischen und nüchternen Sinne? Was können wir hoffen angesichts einer atomaren Bedrohung durch Reaktoren und Raketen, einer wohl unausweichlichen Klimakatastrophe, eines weltweiten Artentodes, einer globalen Vergiftungswelle, die immer noch weiter anschwillt, und einer Großtechnik, die immer noch beteuert, es werde alles besser, wenn man sie nur noch ein bißchen größer werden ließe.

Der heilige Zorn packt uns, wenn wir sehen, wie wenig es da zu hoffen gibt, und wie es immer weniger wird, weil Industrie und Politik und Kommerz und Egoismus sich immer tiefer verstrickt haben in Abhängigkeiten und Zwänge, aus denen nur immer wieder neue Verwüstung erwächst, die aber auch nicht ohne Lebensgefahren aufzulösen sind. (...)

Also gälte es, eine neue Organisationsform für den Großbetrieb Welt zu entwerfen, und in die Tat umzusetzen? Aber was immer wir durch unsere Aktivitäten in dieser Richtung bewirken können, nimmt sich, am Ganzen gemessen, lächerlich aus, so spektakulär es zuweilen den direkt Beteiligten erscheinen mag. Auf die dereinstige Addition der kleinen Verbesserungen zu hoffen, ist Selbstbetrug, solange die tägliche Zerstörung weitergeht, und stets um Größenordnungen über dem äußerst denkbaren Volumen dessen liegt, was mit den verfügbaren Mitteln gerettet werden kann. Der Versuch, die Welt durch Glasrecycling zu retten, hat bestenfalls einen begrenzten didaktischen Wert, schlimmstenfalls verschafft es denen, die den Müll produzieren, wieder einen Aufschub. Und so weiter.

Die vernünftigsten Argumente werden in den Wind geschlagen, die einleuchtendsten Vorschläge abgetan, die flehentlichsten Bitten abgewiesen, und wo dann endlich verzweifelter Zorn hochkocht, erscheint die Polizei und gibt allein durch ihr Vorhandensein bekannt, daß die höheren Ortes für richtig gehaltenen Lebensformen offenbar nur mit Hilfe von Pistolen und Wasserwerfern durchgesetzt werden können – und durchgesetzt werden sollen. Verwüstung und Vergiftung nehmen ihren Lauf, die Katastrophen auch, sie folgen einander, wenn nicht alles täuscht, in immer kürzeren Abständen. Wo die nächste stattfindet und welche Folgen sie hat, wissen wir nicht.«

[Manfred Bissinger (Hrsg.) — Günther Anders / Gewalt / Ja oder Nein / Eine notwendige Diskussion — München: Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knaur Nachf., 1987 — Seite 43-45 / Diskussionsbeitrag von Jürgen Dahl]

Man schaue sich das Datum der Buchveröffentlichung an. Seitdem sind 35 Jahre vergangen – und nichts ist getan worden, um die Situation zu bessern. Im Gegenteil.

Seit Jahrzehnten wissen wir, was wir tun, und wir tun wissentlich das Falsche, deshalb haben wir inzwischen jedes Recht auf Bestürzung, Betroffenheit, Erschütterung, Besorgnis verwirrt, denn solches Gebaren hat bloß ins Mahnen, Warnen, Appellieren, Beschwören, Predigen geführt und schließlich in den erbärmlichsten aller Gemütszustände: Selbstmitleid und Jammern.

All das ist kein Handeln, sondern das permanente komplementäre Nichtstun zum permanenten täglichen Falschmachen.

Lesen / Hören / Schauen

J. G. Ballard: Hello America (New York: Carroll & Graf Publishers Inc., 1988).

J. G. Ballard: Hallo Amerika! (Suhrkamp Verlag, 1984)

Eric Dolphy: Out There (Prestige / New Jazz, 1960 / 1982).

**DVD — Stefano Sollima / Roberto Saviano: Gomorrha / Staffel 1 / Episoden 5 + 6
(Beta Film / Cattlea / Sky Atlantic / Fandango, 2015).**

Fortsetzung folgt ...